

Blödes Göttergeschlecht,
 Und statt die Hände zu falten zu stehendem Gebet
 Würde ich trotzig sie ballen
 Zur drohenden Faust — — —
 Doch heut, ihr Götter,
 Um i h r e t w i l l e n, der holden Engel,
 Hebe ich fromm die Hände empor
 Und flehe euch an bei Wahrheit und Schönheit:
 O schüzet sie! Schüzet sie!
 Führet sie gütig durch dieses Lebens
 Nachtbedecktes Dornenthal
 In rosigter Täuschung
 Auf sanftem Blumenpfad
 Zum Elysium ewigen Vergessens.

Mich aber, mich laßet allein!
 Mir laßet mein glühendes großes Verderben,
 Mir laßet Satans Geschick,

Mir laßet meine Hölle,
 Und die schimmernde Eiswüste meiner Seele.
 Ich bete nicht, bitte nicht, zage nicht!
 Ich will tragen, genießen, erleiden mein Ich,
 Furchtlos erklimmen seine jauchzenden Höhen,
 Seine Abgründe ängstlich zu meiden — zu stolz.

Und der Seele Erlösung? — — —
 Ich wünschte,
 Der Blitze alle, die heulend zischen durch meine Brust
 Der Blitze aller liebe einer mein Ich
 In flammen aufgehn,
 Dafs sie lechzet und lodern
 Zu den fernsten Sternen,
 Zu den Grenzen des Lichts,
 Dafs die Welt im Riesenbrande vergeht
 Und es Ruhe werde
 Ueber dem Aschenrest meiner Brust.



Die neue Psychologie.

Von Hermann Bahr (Berlin).

I.

Es ist jetzt viel davon die Rede; ich höre es oft, überall.

In Paris, vor dem Soufflet, wenn wir den Boul' Mich' entlang flanierenden Blickes, über Abyssuthen hockten und das Mädchen ließ auf sich warten, so daß einem wohl nichts übrig blieb als Kunst zu besprechen, einstweilen: „darum,“ wurde gedonnert, „darum verkannten die Schufte Stendhal, der doch der größere war, weit über Balzac, aber sie lebten noch ganz in der alten Psychologie und wie vor einem Ungethüm, daß sie auffressen würde, erschrecken sie vor seiner neuen, die sich verfrühte. Darum, heute, maullast diese blöde, gafferische Horde der Gebildeten so rettungslos verduht und ohne Hilfe vor Maurice Barrès's „Homme libre,“ den wir doch für das größte Buch des Jahrhunderts und seine gewaltigste That zur Freiheit erkennen, weil dieses, kaum daß sie sich mit Noth verzagend entschlossen, sich in der neuen zurecht zu suchen, schon wieder von der allernuesten Psychologie ist. Darum vergilbt Hugo und der arme Musset wird überhaupt schon gar nicht mehr gelesen, als nur noch von Jungfern, was auf dasselbe hinausläuft, während an Baudelaire Gegenwart und Zukunft gehören.“ Und so weiter. Meist kam aber das Mädchen noch rechtzeitig.

Und ebenso jedesmal diese trotzig, unstillen, neuerungstollen Schweden, verächtlich gegen die landläufigen Rühme: „Das ist ja alles nur Schwall und Schwindel für die dumme Bourgeoisie. Strindberg müssen Sie lesen! Das, ja, das ist der neue Dichter, weil es der neue Psychologe ist.“

Und das Publicum selber fängt auch schon an, sonderbar. Mit geheimnisvoller Schlaueit, als dürften die Eingeweihten es vorderhand beiseite noch nicht weiter sagen, daß es mit dem Naturalismus schon wieder vorbei und die „neue Psychologie“ über die Literatur gekommen ist. Es ist ihnen aber freilich vorderhand bloß ein Wort, mit dem sie sich schön machen; in Begriff wissen sie 's nicht umzusetzen.

Ich bin ja nun auch gerade kein berufsmäßiger Wahrjäger und kein indiscreter Verrath schenkte mir ihre Biographie, von dieser neuen Psychologie, wo herkünftig, wohin zuständig und welchen Standes sie eigentlich sei, so daß ich einen ordentlichen Steckbrief auf sie zu schreiben und man sie einzufangen vermöchte. Aber manche Vermuthungen sind mir zuweilen gekommen. Ich will Ihnen sagen, wie ich's mir zurecht lege.

Es heißt: eine neue Psychologie thut uns noth. Ich glaube, damit wollen sie gleich drei Forderungen auf einmal erheischen. Erstens: Psychologie thut uns Noth, die uns auf die physikalische Epifode des Naturalismus schon an und für sich wie das allernueste vorkommt. Zweitens: die Psychologie muß, weil mit dem neuen Leben alle Seelen sich erneut haben, auf neue Themen angewendet werden. Drittens: Die Psychologie muß mit einer neuen Methode verfahren, weil der naturwissenschaftliche Wandel überall alle Methoden gewechselt hat. Das alles, glaube ich, steckt in jenem läufigen Rufe.

Die Wendung wieder zur Psychologie überhaupt — das pfeifen schon die Spazier. Das immer nur: états de choses, die ewigen Sachensände hat man satt, und gründlich; nach états d'âme, nach Seelenständen, wird wieder verlangt. Die literarische Jugend lernt Stendhal auswendig; die drängende Energie, mit welcher die alten Psychologien, Constant's „Abolpse,“ Saint-Beuve's „Volupté,“ wieder hervorgefunden werden; erinnern Sie sich der decadenten Romane und des Rosny'schen Triumphes; erinnern Sie sich, wie, mit seinem letzten.

Romane, der treueste der Zolaisten, Guy de Maupassant zu den Bourgeoisisten desertierte; und warum ist denn alle Welt auf einmal in Ola Hansson verliebt?

Also, darin sind alle überall einig: erstens, wieder Psychologie wie früher; es steht uns am Ende der Mensch doch eigentlich näher als ringsherum alle die schönen Staffagen.

Aber natürlich wird's mit dem alten Inhalte nicht mehr gehen, weil die Objecte andere geworden. In der ersten Ernüchterung, zur Erholung vom ewig Sachlichen, mochte genügen, was nur überhaupt wieder vom Persönlichen man darbot, alt oder neu. Auf die Dauer wird uns am Persönlichen doch nur das mit uns Gemeine interessieren, was Fleisch von dem unseren und Blut von dem unseren und Nerv von dem unseren ist, das unserem Mitgefühl Fassliche und unserem Mitverständnisse Empfindliche und nur an den neuen Seelen neuer Menschen wird der Naturalismus bezwungen werden.

Die Alten begreifen wir heute einfach nicht mehr und was in ihnen geschieht, an Liebe oder Haß und in Leid oder Freude, kann uns bloß für Lüge oder Lächerlichkeit gelten: von ihren Seelenständen vermag keiner je Wirkung auf uns, weil in uns nichts jemals mit ihnen klingt. Es geht uns bei ihrer Schilderung wie in dem Unnamittlichen Theater, voriges Jahr, der Exposition Universelle. Erst löbt ja das Erotische und Barbarische gerade einen mächtigen Reiz; aber man kriegt's bald über und über.

Was war, ist nicht mehr und was ist, war niemals zuvor. Anatole France hat es neulich in eine behältliche Formel gedreht: Tous les vingt-cinq ans les hommes et les femmes trouvent à la vie et à l'amour un goût qui n'avait point encore été senti; darum kommen die sinkende und die steigende Generation eine der anderen auch jedesmal schlechtweg und hilflos verrückt vor. Das mag der eine bedauern und mag ihn davon, wenn er auf die Krämpfe der ausgewüthten Geschichte schaut, je krank werden; der andere mag sich gerade d'ran amüsieren und meinen, ohne diese historische Bürgschaft des Wechsels, daß alles doch gleich wieder aufhört, was heute sich als ewiges Gesetz spreizt, und unsere Heiligen in zehn Jahren der Spott unserer Söhne sind, ohne das wäre das Leben schon überhaupt gar nicht mehr erträglich. Aber anders wird's wohl weder durch Weisfall noch Tadel. Es ist in der Natur.

Es ist in der Natur, daß wir andere Körper mit einer anderen Erbschaft in anderer Umwelt haben, als dieses abgethane Geschlecht vor uns: natürlich müssen wir so auch den Geist und das Gemüth ganz anders haben, mit Elementen, daß sie die Hände über die rothen Klagen zusammenschlagen. Natürlich, darum, lieben und hassen, lachen und weinen, wünschen und fürchten wir anders als sie und die ewigen Gefühle der Menschheit erscheinen in neuen Formen an uns, die auch wieder vergehen werden und dann auch wieder Lüge sind. Aber einstuweilen, jetzt, bis auf weiteres sind sie mit lebendiger Wahrheit in uns, unwiderstehlich und unüberwindlich. Und jetzt darum verlangen wir sie auch in der Literatur anstatt der abgelegten und vertragenen Muster von anno dazumal, die außer zu Caricaturen durchaus zu nichts vernünftigen mehr zu gebrauchen sind.

Also, zweitens, neue Vorwürfe in die alte Psychologie: Die sensations nouvelles, die uns alle Tag auf der Straße begegnen; unsere Fagon zu lieben, unsere Mode der Moral, unseren Schnitt der Ideale; was die neue Zeit in uns von neuem aufgespeichert hat und was uns zu diesen besonderen, merkwürdigen und zugkräftigen Ungeheuern macht, daß man den kommenden Dramatikern unserer Historie wirklich nur gratulieren kann.

Und natürlich verlangt dieser neue Inhalt der Psychologie auch eine neue Methode; gerade weil wir über den Naturalismus hinaus, nicht hinter ihn zurück wollen. Eine Methode, die durch den Naturalismus gegangen ist und sein Verfahren in sich trägt. Eine Methode, mit einem Wort, aus der modernen Denkweise, welche deterministisch, dialectisch und decompositiv ist.

Deterministisch: Also keine losgerissenen und entbundenen Menschen, frei in der Luft, man weiß nicht woher, warum, wohn, wie in den alten Psychologien; sondern an der Kette der Entwicklung und Umgebung, welche ihr Schicksal sind. Wir müssen die naturalistische Schablone, aber das Milieu können wir nimmermehr verlassen. Wir werden jedesmal jedes einzelne Gefühl in den Zusammenhang aller und diesen Zusammenhang selbst in den Zusammenhang seiner Herkunft und Bedingungen stellen, durch welchen er bestimmt wird. In diesem Punkte also genau ebenso, wie der Naturalismus verfahren mußte, wenn er überhaupt jemals psychologisch verführe. Seine Anwendung auf sein Veräumnis.

Dialectisch: Das liegt gleich daneben, kaum recht abzulösen und kommt uns auch vom Naturalismus her. Wir müssen die Gefühle nicht bloß im Zusammenhange auseinander, wir müssen sie auch in der Bewegung ineinander, durcheinander, gegeneinander erfassen, in dem ewigen Werden und Vergehen des einen aus dem anderen und in's andere, in ihrer rastlosen Wiedergeburt aus ihrem unaufhaltamen Selbstmord, wie jede durch den Zwang der eigenen Natur sich in's Verkehrte umsetzt und in dem nimmer vermeidlichen Doppelleben immer am Ende vergehen muß. Nicht wie der Botaniker die welken und zerpfückten Nelke, verfarbt und blättermatt, unter der Loupe schändet; sondern mit dem jauchzenden Witz des Malers mitten in den rauschenden Wirbel der dampfenden Wiese hinein, wenn sich die Käfer wiegen, wenn das große Märchensingen durch die lauschend geneigten Halme läuft, wenn die Berge ihre grauen Seufzer schrauben — wie der unter dem Regenjauer der Sonnenlisse die Thräne an der Knospe steht, die lange schon wieder vom Herbst träumt, wein, saftig und mit winkender Freude, die Frucht sie gemordet haben wird.

Und endlich. — das entscheidet — decompositiv, indem die Zusätze, Nachschriften und alle Umarbeitungen des Bewußtseins ausgeschieden und die Gefühle auf ihre ursprüngliche Erscheinung vor dem Bewußtsein zurück-

geführt werden. Die alte Psychologie findet nur den letzten Effect der Gefühle, welchen Ausdruck ihnen am Ende das Bewußtsein formelt und das Gedächtnis behält. Die neue wird ihre ersten Elemente suchen, die Anfänge in den Finsternissen der Seele, bevor sie noch an dem klaren Tag herauschlagen, diesen ganzen langwierigen, umständlichen, wirr verchlungenen Proceß der Gefühle, der ihre complicirten Thatfachen in simplen Schüssen am Ende über die Schwelle des Bewußtseins wirft.

Ich will Ihnen das auf einem Vergleiche herbeirücken: denken Sie bloß an den Wandel der Malerei, wie sie früher die farbigen Probleme behandelte und wie sie sie heute behandelt. Nehmen Sie einmal ein mit Blau bestrichenes Brett, stellen Sie's in einen hellen, vom Fenster her einbrechenden Sonnenstrahl und nun lassen Sie's zweimal malen, erst von einem Maler der alten, dann von einem der neuesten Schule. Der alte wird sobald er sich nur von der Verwirrung des ersten Blickes besonnen hat, das Resultat seiner Sammlung constatieren, was sein Bewußtsein dabei an Wahrnehmung gewonnen hat: daß das Brett blau und das die Sonnenstrahl gelb ist, und dann geht er an die Staffel und malt blau und malt gelb und malt mit freuem Eifer so lange, bis richtig er es auf der Leine genau ebenso blau und genau ebenso gelb wie die Wirkung des Brettes und der Sonne im Bewußtsein hat. Der neue Maler wird anders verfahren: anstatt erst die Erholung des Verstandes zur Abstraktion abzuwarten, wird er vor dieser Urtheilsverfälschung noch, daß es ein blaues Brett und ein gelber Strahl ist, noch vor Befinnung und Sammlung, vielmehr die Verwirrung gerade des ersten Blickes erhaschen, bevor er noch vom Bewußtsein gemodelt und verknetet ist; und dann geht er an die Staffel, eben diese tobende Jagd gerade, von Schatten und Licht und allen Farben in reißenden Strudeln durcheinander, zu malen, bis er auf der Leine genau ebendenselben Tumult und Wirbel, der an dem Brette und an dem Strahle die blaue und die gelbe Wirkung auf sein Bewußtsein am Ende vollbracht hat. Ganz ebenso wie die beiden Maler, ganz ebenso unterscheiden sich auch die zwei Psychologien.

Die alte Psychologie hat die Resultate der Gefühle, wie sie sich am Ende im Bewußtsein ausdrücken aus dem Gedächtnis gezeichnet; die neue zeichnet die Vorbereitungen der Gefühle, bevor sie sich noch in's Bewußtsein hinein entschieden haben. Die alte Psychologie hat die Gefühle nach ihrer Prägung in den idealen Zustand ergriffen, wie sie von der Erinnerung aufbewahrt werden; die neue Psychologie wird die Gefühle in dem sensuellen Zustande vor jener Prägung aufsuchen. Die Psychologie wird aus dem Verstande in die Nerven verlegt — das ist der ganze Witz.

Das Bewußtsein, nämlich, welches von der alten Psychologie niemals mit der Forschung verlassen wurde, ist bloß eine Minderheit der Gefühle, und diese nur zusammengebrückt, vernichtet, entstellt. Wir würden ja verrückt, wenn die unzähligen Depeschen, welche unablässig die Umwelt auf den Sinnen, auf den Nerven mit diesem postternden Ungeflüm hämmert, alljährlich an den Geist berichtet würden. Er kann jeweilig nur einen Auszug, eine summarische Notiz, ein flüchtiges Croquis ihrer Situation vertragen. Dieser Auszug wird von den Gefühlen bloß die kräftigsten und gewichtigsten enthalten, aber diese nicht rein, sondern mit burleskem Zufall jämmerlich vermischt, weil, wenn einmal eines stark genug ist, über die Schwelle einzubrechen, die anderen, welche lauern, die Gelegenheit benutzen, mit herein zu rutschen, indem sie ihm eilig in alle Falten schlüpfen.

Darum wird die neue Psychologie, welche die Wahrheit des Gefühles will, das Gefühl auf den Nerven aufsuchen, gerade wie die neue Malerei, welche die Wahrheit der Farbe will, die Farbe in den Augen aufsucht, während alle alte Kunst sich ins Bewußtsein versperre, das in alles Lüge trägt.

Aber das muß ich Ihnen noch an ein paar Beispielen befestigen.



Das junge Frankreich.

Literarische Silhouetten.

Von Ola Hansson (Merdon).

I.

Paul Bourget.

Bourget hat in seiner ganzen Production ein und dasselbe ausdauernde Bestreben: den eigenständigen Charakter von „la vie morale“ während der letzten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Frankreich zu schildern. Das wissenschaftliche Interesse ist in ihm das primäre, ebensowohl in seiner rein schönliterarischen Production, wie in seinen kritischen Essays. Gedicht, Novelle, Kritik sind für ihn nur verschiedene Mittel zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels: der Sittengeschichte der Gegenwart.

In den kritischen Studien (2 Bände „Essays de psychologie contemporaine“), besteht der Studiengegenstand aus zehn modernen Schriftstellern. Bourget geht von den Büchern auf die Persönlichkeiten und die Zeitatmosphäre zurück und spürt nach dem Ursprung der Gedanken und Gefühle seiner eigenen Generation in den hervorragenden Dichtern der vergangenen, die die Vorkörper ihrer Zeit bildeten und die Entwicklung anbahnten. Für ihn liegt der Seelenzustand, welcher der gegenwärtigen Generation eigenthümlich ist, als kein